



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## Universitätsbibliothek Paderborn

### **Aegyptischer Labyrinth/ Oder Geistlicher Jrrgarten der betrieglichen Welt**

**Stengel, Georg**

**[S.l.], 1641**

Das XIV. Capitel. Die gantze Welt/ ist den Frommen nutz vnd schadt den  
Bösen.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-52333](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-52333)

Das vierzehende Capitel.  
Die ganze Welt / ist den  
frommen nutz vnd schadt den  
bösen.

§. I.

Ob alles in der Welt den bösen  
schade / wie es den frommen  
nutzet?

**D** Amt wir aber die höllischen Dra-  
cken List vnd dieß noch besser erklä-  
ren / wollen wir seine Anschlag vnd  
Ursach der Gefahren / durchlauffen / etc. Wie-  
wol man da muß kurz dardurch gehn / die weil  
dise materia, vber die massen weitläuffig /  
vnd die ganze Welt anriffet. Vnd also wird  
die ganze Welt vns zu einem Geistlichen La-  
byrinth. Dann gleich wie in dem alten Laby-  
rinth / etliche ihr Heyl vnd Wollfahrt / andere  
aber ihren Schaden vnd Verderben gefunden  
haben: Also in der Welt / die sich wissen dar-  
einzuschicken vnd die Gnad Gottes zugebrau-  
chen / denen kombt es zu guttem. Wie der A-  
postel spricht: Wir wissen / das es alles

Rom. 8.

zu guttem Kumbt/denen Heyligen/die nach dem Willen Gottes beruffen seynd. Dan Trübsal macht sie nit kleinmütig/sonder erhebt sie zu dem Himmel/die Entelkelt reizet sie nicht an/sonder macht sie großmütig/die Feind selbst überwinden sie nicht/sonder Erönen sie/rc. Gleich wie etliche Vögel/das Gift/in ihr Kraut vnd Nahrung verkehren/also kumbt den Heiligen Gottes alles zum gutten. Was sagst du H. Apostel? Alles/alles? Ergo auch die Sünden? Ja auch Sünden/so wol frembde als aigne. Von den frembden Sünden/lesen wir ein schönes Exempel/von dem H. Conrado, welcher zu Placenz im Belschlandt/von adelichen Eltern geboren war/vnd darnach ein Franciscaner worden. Disen frommen H. wann/haben etliche Gottlose Speyvögel/an einem Frentag/zu Gast geladen/aber nichts dann Schweinen Fleisch vorgesetzt. Er asse nach Notdurfft. Da lachten sie ihn auß/was er für seltsambe Fisch hette gessen am Frentag. Er sagt/Ich hab lautter Fisch gessen/vnd nichts vom Schweinen Fleisch. Wolt ihr es nicht glauben so sehet da/decket das Faganeslein auff/vnd funden lautter Fischbeiner/vnd nichts von der Saw/rc. Da mussten sie mit Spott abziehen/rc. Etwas dergleichen/hat sich

Proprium  
Eystettense  
die 19. Febr.  
lect 6. ex no-  
mis lectioni-  
bus Breuia-  
rio additis.

ist nutz den Fromen/vnd schad den Bösen. 367

sich auch zugetragen mit S. Ulrich/Bischoff  
zu Augspurg/2c. Auß welchem scheinet / daß  
den Heiligen Gottes alles heilig ist / den rei-  
nen alles rein/vnd daß ihnen auch das Fleisch  
in Fisch verwandelt wird / wann es Gott also  
geliebet / ja daß ihnen auch die Pein vnd Mar-  
ter der Gottlosen / zum höchsten Triumph der  
Glorie gereicher. Das aber auch die aignen  
vnd würcklichen Sünd / den Gerechten zu  
guttem kommen / ist vngewißelt. Dann sie  
haben da ein materiam Buß zuwürcken/Re-  
surgunt humiliiores & cautiores. spricht der  
H. Augustinus, Sie stehn auff von dem  
Sündenfall / demütiger vnd eyferi-  
ger / als sie zuvor gewesen. Demütiger  
zwar werden sie / wan sie gedencen / daß sie in  
der ewigen Verdambnuß hetten sollen verur-  
theilt werden / wie sich dann einer schämet / vnd  
demütigt / wann er weiß / daß er Henckermäs-  
sig worden / ob man ihm schon das Leben schen-  
cket. Fürsichtiger vnd eyfferiger werden die  
Heiligen / nach ihren aignen Sünden / die well  
auch ein Fuhrmann / nicht mehr an das Orck  
fahret / da er offit hat ombgeworffen / vnd auch  
ein Esel / nicht mehr auff das Eyß gehet / da er  
einmal ein Fuß gebrochen hat / 2c.

Hergegen aber / gleich wie etliche Thier  
gefunden werden / in denen alles was sie fref-  
sen / zu Gift wirdt / also den Gottlosen kombt  
zum

De correptione &  
gratia, cap. 1.

II.

S. August.  
Soliloq. c. 28.

zum bösen/ auch ihr Gebett / wird ihnen zu eh-  
 ner Sünd / mit seiner Natur nach / sonder ih-  
 rer Bosheit nach / dieweil sie das Gebett miß-  
 brauchen / vnd solche Ding begehren / die sich  
 nicht gebühren. Vor Zeiten in der gewalti-  
 gen Griechischen Insul Delphos, war der  
 Abgott Apollo, dem loffe jedermann zu vnd  
 ließ ihm Wahrsagen. Da came auch dahin/  
 ein seltsamer Sophista, oder Vossenreisser/  
 der thet sich auß/er wolte die Kunst des Apo-  
 llo probiren/ob er wahr sage/oder liege. Nimm  
 also ein Spagen in die Handt / decket den  
 Mantel darüber/geht hin zu dem Apollo, vnd  
 sagt; O du grosser Apollo, sag an/ was ich da  
 vnder dem Mantel in der Hand hab/ ist es le-  
 bendig oder todt? Sein anschlag vnd betrug  
 war diser; Sagt der Apollo, es sey todt / so  
 zeige ich ihm den lebendigen Spagen. Sagt  
 er / es sey lebendig / so druck ich den Spagen  
 vnder dem Mantel geschwindt zu todt / vnd  
 gib ihm. Also muß er liegen / er sag was  
 er wolle/so hab ichs gewonnen. Der Apollo  
 aber/ war dem Narren zugescheidt / vnd gab  
 dise Antwortt / ob das ding/ welches du vnder  
 deinem Mantel verborgen hast lebendig oder  
 todt sey / das steht in deiner Hand / mach es  
 wie du wilt. Also hat Apollo wahr gesagt/der  
 Sophista zog mit spott darvon. Die ganze  
 Welt / hat der Mensch gleichsamb in seiner  
 Hand/

ist nutz den Fromen/vnd schad den Bösen. 369

Hand/ er kan die Creaturen brauchen/ wie er  
will. Dann wann der Todt vnd das Les  
ben/ in der Hand der Zungen stehet/  
Warumb nicht auch in den Wercken ande  
rer Blider, ia des ganzen Menschen? So kan  
nun der Mensch die ganze Seel brauchen o  
der mißbrauchen. Er kan sein Seel erhalten  
oder verlieren. Wie der Prophet sagt/ Ani  
ma mea in manibus meis semper, **Mein**  
**Seel ist allzeit in meinen Händen.** Es  
stehet bey mir/ ob ich sie woll mit einer schwe  
ren Sünd ablöden / oder im Leben der Gna  
den Gottes erhalten. Die Creaturen Got  
tes/seynd gleich wie ein Wasser. Das Was  
ser nimbt die Figur des Geschirrs an sich dar  
ein es gossen wird. In einem runden Krueg/  
ist es rund/in einem vierecketen/vierecket/vnd  
also fort. Ebner massen/Diligentibus Deum,  
denen so Gott lieben / kommen alle Cre  
aturen zu guttem/ den Feinden Gottes/ kom  
men alle zum bösen. Ob gleichwol die Gottlo  
sen der Creaturen Gottes sich gebrauchē/nach  
ihrem Lust vnd Wolgefallen / kommen sie  
ihnen nicht zum gutten. Dann die Lieb vnd  
Haß Gottes / kommen nie zu ammen in ei  
nem Herzen. Daß also S. Bernhard recht  
sagt / Den Frommen kombt alles zu guttem/  
nit was ein falschen Schein des gutten hat /

Prou. 18.

Psal. 118.

Roman. 8.

Ha

son.

370 Das 14. Cap. Die ganze Welt/  
sonder zu dem / was recht / vnd in der War-  
heit gut ist / 2c.

III.

Causin lib. 3.  
Parall. c. 11.

Iob. 1.

Alian. lib. 9.  
var. hist. c. 34.

Den Gottlosen aber kombt alles zum  
bösen / wann es schon oft recht vnd gut schei-  
net. Vnd nichts so arg vnd böß / dem der  
Teuffel nicht ein Köcklein des Bütten könne  
anlegen. Es war vor Zeiten ein Mörder vñ  
Straffenrauber Procustos genant / der hett  
diesen Brauch. Wann er ein gefangen / lege  
er ihn an sein Beth ; war er zu lang / stuzet  
er ihm die Füß. war er zu kurz strecket er ihn  
erbärmlich / biß er dem Beth gleich wurde.  
Ein solcher Seelenmörder ist der Teuffel. Er  
will ihme selbst alle gleich machen. Die Rei-  
chen stuzet er / daß sie vngedultig werden / vñ  
gar den Judasstrick suchen. Die Armen  
strecket er / daß sie lange / vñmässige Begierden  
haben / vnd ihnen das Herz abreißen. Da  
doch Gott die Reichthumb gibt / daß man den  
Armen damit helfen soll ; die Armut / daß  
man darauß die Gedult vnd Demut lernen/  
vnd mit dem Job sage: Der HERR hat ge-  
ben / 2c. Der Teuffel aber sucht vberall das  
Böse. Wie vor Zeiten der Diogenes. Da  
er an ein Ort kam / da schöne Jüngling wa-  
ren / köstlich vnd statlich bekleidet / lachet er  
sie auß vnd sprach: Ey das senn stolze Dri-  
ben / psui der stinckenden Hoffart 2c. Er kam  
an ein anders Ort / da herten alle Bueben /  
schlech.

ist nutz den Frommen/ vnd schad den Bösen. 571

Schlechte / zerrissene Kleider an. Er lachet sie wider auß vñ sprach: Das ist ein andere Hoffart / die vorigen haben ihr Hoffart in schönen Mäntelein gehabt / diese habens in Bettelmäntelein. Also findt vberall die Hoffart ihr Nest / zc. dem ist also / nit allein mit der Hoffart / sonder mit allen andern Sünden vnd Lasteren / zc.

§. I I.

### Der H. Vätter Sentenz vnd Meynung / von dem bösen Mißbrauch der guten Creaturen.

**I**n den Gliedern des Menschlichen Leibs sagt der H. Paulus: Gleich wie ihr ewre Glieder habt hergenommen / zu dienen der Unreinigkeit vnd Gottlosem Leben / also nemmet sie jetzund zu dienen der Gerechtigkeit / vnd Heiligkeit / zc. Hierüber schreibt Origines: Der H. Apostel macht vns da schamroth / vnd will sagen: Wir sollen doch nur souil (wann wir je nit mehr können oder wollen) thun im Dienst Gottes / als wir gethan habē im Dienst des Teufels. Es ist ein Bild /

I V.

Rom. 6.

Orig. in c. 6.  
ad Rom.

Na ij

oder

oder Theil an dem Menschlichen Leib / den man möchte für den Unschuldigsten halten / als nemlich den Rücken oder Buckel / dar- noch muß er auch zu der Bosheit helfen / daß wann ein Dieb will in Garten steigen / vnd Dyß stehlen / heit ihm der ander den Buckel her / daß er kan hinein kommen. Ergo sollte der Buckel darnach disciplinirt vnd Geißlet werden / damit er souil diene der Gerechtigkeit / als er vor der Ungerechtigkeit gedienet hat / re.

## V.

Lib. de spect.  
cap. 2.

Auff diese Weiß speculirt auch Ter- tullianus; Du wilst ein Todtschlag be- gehen mit Eisen / Gifft / Zauberey. Eisen / Gifft / vnd alle Creaturen / seynd sie mit alle Geschöpff Gottes. Wan sie aber wider Gott gebraucht werden / seynd sie ein Werckzeug des Teuffels. Ja auch der Haid Aristoteles hat solches erkennet vnd bekenet: Alle Ding / (sagt er) seynd also beschaffen / daß wer sie recht gebrauchet / dem seynd sie mächtig vil nutz / wer sie aber miß- brauchet / dem schaden sie mächtig vil. Eben also / wer die H. Schrift recht brauchen will / der nuzet gar vil. Wer sie mißbrauchet / wie die Keger pflegen / der schadet gar vil / ihm selbst / vnd andern Leuten.

Lib. 1. Rhet.  
cap. 3.

Aber

ist nutz den Fromen / vnd schad den Bösen. 373

Aber zum allerbesten redet von diser sacht /  
der Gulden Mund S. Chrysoftomus, da er  
lang vnd vil von dem bösen Mißbrauch / der  
guten Creaturen disputirt hett / beschlisset  
er also: Was kan man für ein Doctor  
vnd Lehrer gedencfen / der besser sey /  
als S. Paulus vnd andere Apostel  
gewesen: Vnd dannoch seynd sie nit  
allen ein Ursach zu dem ewigen Lea-  
ben / sonder vilen auch zu dem ewigen  
Todt gewesen. Was soll ich sagen  
von Christo dem H. Ern selbst: Was  
ist besser als sein Zukunfft / Lehr vnd  
Leben auff diser Erden: Jedoch wie  
vilen ist er gewesen in ruinam, zu dem  
Fall der ewigen Verdambnuß: Er  
war das Liecht der Welt / vil seynd  
darab erblindet. Das Liecht war nit  
daran schuldig / sonder die bösen Aus-  
gen. Da sihestu / daß vnser Gail vñ  
beral stehet vnd hangt in vnserm Ar-  
bitrio vnd Freyen Willen /c. Hüff Gott  
von Himmel / wann es in vnserm Freyen  
Willen stünde / daß Zin in Silber / das  
Kupffer in Gold / die Kieselstein in Diamant  
verkehren / wie wurde wir so reich werden?  
Was wäre das für ein leben? Warum

Hom. 25.

Aa iij

ver.

verkehren wir dann nicht die ganze Welt zu  
vnserm nutz vnd Wohlfahrt? Weil solches  
in vnserm Freyen Willen stehet? Laßt vns  
Gott lieben / so wird vns alles zu guttem  
kommen etc.

## §. III.

Der Sünder ist in allen Crea-  
turen/wie in einem Labyrintho eina-  
geschlossen / vnd mit grossen  
Bürden beladen.

## VII.

Ouid. lib. 11.  
Metam.

**D**erohalben / was die alten Poeten  
dichten / von einem Griechischen  
König / mit Namen Mida, dem  
der Gott Jupiter soll Gewalt vnd Krafft ge-  
ben haben / daß alles was er anrühret / Gold-  
wurde; Das kan in der Warheit gesagt  
werden/von einem jeden auß vns / der Gott  
von Herzen liebet. Die ganze Erden wirdt  
ihm zu einem Himmel. Die Lieb verkehret  
ihm alles in Goldt. Er wais / daß er allzeit  
vor Gott wandlet. Er findt überall Gelegen-  
heit eines Geistlichen Gewinns. Gleich wie  
einer/ der einen Menschen fast liebet / der ge-  
denckt allzeit an solchen Menschen / gibt all-  
zeit fleissig Achtung / daß ihn niemandt belä-  
dige/ vnd ihme alles zu guttem komme: Also  
etc

ist nutz den Fromen/ vnd schad den Bösen. 375

die Gott lieben / die hietten fleißig / daß ihn  
niemandt verlege / vnd richten alles / zu seiner  
grösseren Ehr vnd Glorj. Wann aber ei-  
ner mit der Sünden / als mit einer Pestilenz  
behaftet ist / der besudlet alles mit seinem vn-  
reinen Wollust / ja er verbrennet alles / wie  
ein wildes Fewr. In summa / gleich wie ei-  
nem Geist nichts widerstehet / kein Thor kein  
Maur / kein Felsen / er durchtringet alles / Ein  
Leib stößt vberall an / vnd kan nicht hindurch ;  
Also ein Geistlicher Mensch fürcht sich vor  
keinem Widerstand / tringet vberall durch /  
vnd kombt zu seinem Gott. Aber ein fleisch-  
licher Mensch / wird vberall verhindert / vnd  
kan sich zu Gott nicht schwingen oder durch-  
tringen. Wie die / so im Labyrinthho einge-  
schlossen waren. Darvon redet Geistlicher  
weiß der Prophet Ieremias : **Er hat mich** Thren. 3.  
**Geistlicher Weiß in ein Maur einge-**  
**schlossen / hat mich getränkct mit**  
**Gall vnd Essig. Er hat mich in die**  
**Finster gesetzt / des ewigen Todts. Er**  
**hat mir solche Bollwerck vorgeba-**  
**wet / daß ich nit hinaus kan. Er hat**  
**mir schwere Suesseisen angelegt. Er**  
**hat mir alle Weg mit Quader stucken**  
**verbawet / vnd alle Steg abgegras-**  
**ben / 16.**

Na iij

War.

VIII.

Wahrlich ein solcher Labyrinth ist Weltlicher weis ( wie anderstwo weislauffiger angezeigt worden ) die ganze Welt. Da hat der Teuffel rings herum seine Mauern/ mit Quaterstücken auffgebawet / da sitzt er mitten darinnen als ein König der Finsternis/ da hats vnendlich vil Labyrinth vnd Ir-gäng/ darinn er die Sünder verführt/ daß sie nicht wissen/ wo sie seyn. Sie müssen arbeiten/ vnd richten nichts auß. Er tränckt sie mit Gall vnd Essig des bösen Gewissens. Er schlägt ihnen die schweren Fußrißen an / der bösen Gewonheiten. Er legt ihnen vnträgliche Bürden auff allerley Creuz vnd Lenden.

IX.

Also ist die ganze Welt ein Labyrinthus/ alle Creaturen hat da der Teuffel dem Sünder zu Raufffallen gerichtet. Es hat einmal ein vornember Prediger zu Wienn/ vor dem Keyser Alberto, vor Fürsten vnd Herren / auff offner Cangel gesagt/ Es könne kein Fürst in Himmel komen; vnd da seine Auditores darob stuzeren/ wolt er seine Wort limitiren vnd beschneiden/ vnd sprach; Ich sage noch einmal; Es kombr kein Fürst in Himmel/ er sterb dan getaufft in der Wiegen/ oder in der Kindheit. Das kan aber oben so wol gesagt werden / von allen Weltkindern in ihrem Labyrinth / darinnen sie so vil Gelegenheiten vnd Gefahr zusündigen haben/ das einer noch einmal

In Parallelis  
Alfonsi per  
Ant. Panor-  
mit. auctore  
Anea Syl. 1.3  
c. 18. Simile  
quid refert  
Gaspar Enf.  
l. 2. Epidorp.

Ist nutz den Fromen/ vnd schad den Bösen. 377

einmal wöcht sagen oder gedencen; Sie können nicht in Himmel kommen / sie sterben dann in der Wiegen / ihn ihrer Kindlichen Vnschuld. Solches will ich nun kürzlich bewet-  
sen.

Das fünffzehende Capitel.  
Mancherley gefahren/ be-  
finden sich an allen Orthen der  
Welt vnd des Labyrinthi/

§. I.

An allen Orthen der Welt kan  
man Gott loben vnd belaidi-  
gen.

**D**ie alten Labyrinthi / seynd also ge-  
barret gewesen / daß sie denen so da-  
rinnen gewohnt haben / durchaus  
bequem vnd nutz waren / den Feinden aber vnd  
gefangenen / durchaus zu wider vnd zuscha-  
den. Darumb ist auch die Welt / warhafftig  
ein Labyrinthus; vnd ein frommer Mensch  
ist gleich einem Schwanen / der böse Mensch  
aber / einer Gans. Hieron hört ein Fabel oder  
Gedicht. Es war einmal ein Gans / die hö-  
ret ein Schwanen ganz lieblich vnd herrlich  
Aa v            singen/

I.